

Was sind die Schätze der Erde?

Theologische Leitlinien für die Energie-Diskussion

Die Einsicht, dass wir in einer Krisen-, Gerichts- oder Entscheidungszeit stehen, ist heute weit verbreitet, aber sie wird nicht oft in ihrer Tiefe erkannt. Auch von der Kirche nicht. Der „kirchliche Betrieb“ geht seinen Gang weiter, weithin an der Welt vorbei und somit auch am Auftrag der Kirche, der sie von Gott her und auf ihn hin an die Welt weist. Die bis an die Wurzeln unserer Zivilisation gehende Krise wird auch von der Kirche größtenteils nicht in ihrer Radikalität wahrgenommen. Es gibt Gruppen – meist am Rande der Kirche, aber auch außerhalb wie innerhalb ihrer selbst –, die schon seit Jahren, für Welt und Kirche in mancher Hinsicht beispielhaft, den Ernst der Lage und die in ihr geforderte Gesinnungsänderung erkannt und ausgerufen haben.

Diese Gruppen sind ambivalent, wie alles Irdische. Man kann aber nicht verkennen, dass darin oft „Kirche“ gelebt wird, in der Weise, wie da gemeinschaftlich um die rechte Zuordnung von Gott, Welt und Mensch, das heißt um die gültigen Werte gerungen wird. Die Kirche ist gewiss nicht in ihrer Fülle in diesen Gruppen, aber ist sie etwa in ihrer Fülle dort, wo um diese Grundanliegen nicht gerungen wird? Wo aber weniger ist als die Fülle, und zwar hier wie dort, kann es dann wundern, dass es zu Einseitigkeiten und zugleich Übertreibungen wie auch Schwächeerscheinungen kommt?

Die Kirchenleitungen können und dürfen sich nicht aus der Konfrontation mit den Fragen der Zeit heraushalten. Sie müssen darin die „Unterscheidung der Geister“ praktizieren, das heißt die Fragen auf ihre geistlichen Implikationen, Voraussetzungen und Folgen, zurückführen und diese an der Offenbarung des dreieinigen Gottes prüfen. Es wäre falsch zu sagen, dass diese Fragen die Kompetenz der Kirche übersteigen würden und darum den Fachleuten überlassen werden müssten. Ebenso falsch jedoch wäre es zu sagen: Die Kirche hat die nötige Kompetenz und kann von sich aus zu diesen Fragen Stellung nehmen. Es geht bei diesen Fragen um Grundfragen menschlichen Lebens auf Erden, weshalb sie jedermann angehen; und es geht bei der Art und Weise, wie diese Fragen angefasst werden, um das Kirchesein der Kirche, weshalb sie nur gemeinschaftlich, im Gespräch mit den von diesen Fragen Betroffenen, vorangetrieben werden können.

Von den Kirchenleitungen wird nicht eine Antwort auf die Fragen der Zeit erwartet, sondern vielmehr – in diesen Fragen – das Gehen eines Weges. Die Antworten sind nicht ohne diesen Weg zu haben. Ohne ihn können sie nur Trug und Schein sein. Die Wahrheit wird auf dem Weg erkannt, den man gemeinsam zu gehen bereit ist. Der Weg heißt Dialog. Das Amt der Einheit als der episkopale Dienst der Wahrheit und der Liebe kann nur in dieser Form geschehen. Der Dialog, als gemeinsames Ringen um den wahren geistlichen Grund der Dinge, ist eine Weise des Gebets: *Veni, Creator Spiritus*; er steht unter der Verheißung des Geistes Gottes: *Ubi et quando visum est deo*.

Geistliche Vorentscheidungen

Die Energiefrage stellt die Gottesfrage. Anders gesagt: sie impliziert ein Wertesystem, das hinterfragt werden muss: Wer ist hier Gott, ist es Gott der Herr? Die Gottesfrage ist immer zugleich die Frage nach dem Menschen und nach der Welt: Welches Menschen- und welches Weltbild (Welt verstanden ebenso sehr als die menschliche Gesellschaft als auch die außermenschliche, die Natur-Wirklichkeit) ist in der Energiefrage impliziert? Von diesen mit der Gottesfrage gegebenen Grundfragen ist auszugehen. Es geht hierbei um geistliche Fragen.

Unsere Frage lautet also: Wie steht es um den Menschen und um die Welt, so wie die Energiefrage gegenwärtig gestellt wird? Führt das zum Guten des Menschen und der Welt, oder muss die Energiefrage anders angefasst werden? Bei der ersten Frage geht es um eine kritische Diagnose, bei der zweiten um eine positive Wegangabe. Die beiden Fragen, die die geistlichen Grundfragen erläutern möchten, weisen darauf hin, dass es keine Energiefrage an und für sich gibt, oder genauer: dass sie nur im Zusammenhang mit geistlichen Vorentscheidungen – so oder so – gestellt und beantwortet wird und werden kann. Die technischen Aspekte der Energiefrage sind damit nicht bagatellisiert, aber sie sind statuiert, an ihren Ort gewiesen.

Die heutige Energiegesellschaft beruht auf mehreren, eng zusammengehörenden geistlichen Vorentscheidungen, und führt zu den ihnen entsprechenden Folgen. Allgemein weltanschaulich beruht die heutige Zivilisation auf der cartesianischen Entgegensetzung von denkendem Subjekt (der Mensch als ego cogito) und ausgedehntem Objekt (die Natur als res extensa). Der Ratio-Subjekt-Idealismus auf der einen Seite geht Hand in Hand mit dem Natur-Objekt-Materialismus auf der anderen Seite. Die Natur ist ein mechanisches Räderwerk und dem Menschen als dem „maitre et possesseur de la nature“ verfügbar. Sie untersteht also der Manipulation, der freien Verfügungsgewalt, der Ausbeutung des Menschen. Seit Descartes sind Mensch und Welt, Anthropologie und Kosmologie (in diesem Sinn) voneinander getrennt. Die Natur erscheint nicht mehr als der „äußere Leib“ des Menschen, die Einheit der Schöpfung ist verkannt. Die geschaffene Wirklichkeit ist in Brüchen.

Cartesianische Trennung

Das cartesianische Subjekt-Objekt-Schema (Mensch-Natur), das von der Auflösung der Einheit der Wirklichkeit herrührt und also von der Lösung der Schöpfung vom lebendigen Schöpfer (Theologie, Anthropologie und Kosmologie gehen seither ihren jeweils besonderen, „eigen-artigen Weg“), beinhaltet einen Dualismus im Menschen selber, den Dualismus zwischen Ratio (Seele) einerseits, dem der Natur angehörenden Leib andererseits. Dieser innen-anthropologische Dualismus, der den Dualismus zwischen Mensch und Natur auf den Menschen selber ausdehnt, unterbindet die menschliche Integrität und bewirkt die innermenschliche Entzweiung.

Begründet die Mensch-Natur-Spaltung (Subjekt-Objekt) die Umweltzerstörung und die innermenschliche Ratio-Leib-Spaltung die Zersetzung des Menschen, so ist mit dem in dieser doppelten Richtung bedeutsamen Dualismus auch die Auflösung der zwischenmenschlichen Solidarität und die konkurrierende Rivalität von Mensch zu Mensch besiegelt. Denn dann wird

der andere, ist er nicht einig mit meiner Ratio (ego cogito), leicht als infrarationales Wesen abgestempelt und zum manipulierbaren Objekt degradiert. Wo der Mensch im Namen seiner Vernunft die Natur manipuliert, da ist der Weg zur Manipulierung der Menschen selber, zu ihrer Degradierung zu Objekten, schon ansatzweise gegeben. Die Menschen sind dann nicht mehr Mitmenschen oder Nächste, sondern werden selber in Subjekte und Objekte aufgeteilt, in solche, die tonangebend sind, und in solche, die auf das Nachmachen verwiesen werden, in Ausbeuter und Ausgebeutete, in nützliche und nutzlose Wesen, in Reiche und Arme. Die Trennung zwischen denen, die die Vernünftigkeit (und dann auch die Nützlichkeit) bestimmen, und denen, welchen diese zur Norm werdenden Bestimmungen aufgelastet werden, ist im Keim bei Descartes angelegt und hat im Zuge von Wissenschaft und Technik und der sie begleitenden, sich immer mehr industrialisierenden und verstädternden Gesellschaft auffallende Triumphe gefeiert. Entmenschlichung, Klassenkampf, Machtdenken, Krieg, Gewalt haben die gleichen Wurzeln wie die zuvor genannten Übel. Die Energiefrage muss auf diesem Hintergrund gesehen werden. Sie ist in der Gegenwart keine untergeordnete, sondern letztlich die entscheidende Frage geworden.

Descartes hatte die Natur verobjektiviert und so dem Menschen unterstellt. Ihm war das Subjekt das eigentliche. Aber durch Entzweiungen ist noch nie ein Problem gelöst worden. Mit der Unterstellung der Natur unter den Menschen ist nichts gewonnen. Denn die zum Objekt eingeschränkte Natur überrennt zuerst den Menschen selber und verobjektiviert ihn (deshalb die Manipulierung des Menschen); sie erweist sich also als eine autonome „Macht“, die auch über den Menschen, der sie ausgelöst hat, dadurch, dass er ihre Geistigkeit leugnete, mehr und mehr Herr wird. Dann aber enthüllt sie gerade durch diese ihre Mächtigkeit, die den Menschen in die Knie zwingt, ihre Geistigkeit und übernimmt mehr und mehr Attribute des ambivalenten Numinosen. Sie ist mysterium tremendum und mysterium fascinosum zugleich, und der Mensch ist dieser Göttin mit Leib und Seele ausgeliefert. Wo er ihre Mächtigkeit (und Geistigkeit) leugnete, ist er ihr zum Opfer gefallen, und dann hat sie Allgewalt über ihn gewonnen.

Unhaltbarer Materialismus

Die Energie und die Natur bilden somit keinen Gegensatz: die beiden Stichworte greifen nur das Problem an einem anderen Punkt an. Das Verlangen nach Energie ist das Verlangen des homo oeconomicus, des cartesianischen, (kapitalistisch wie auch marxistisch) materialistischen, des von der materialistisch verstandenen Natur überwundenen Menschen. Die Wirtschaft ist in der Neuzeit das Werkzeug, die vom Menschen instituierte Macht, der von Menschenhand gebaute Tempel der materialistischen Weltanschauung. Sie ist eine Hure, die Natur und Mensch aussaugt, die ihr dienstbar geworden sind. Das Verlangen nach Natur ist dasjenige des homo naturalis, im Sinne des Naturmenschen. Es wird selten – und kann auch nicht – absolut gesetzt werden, geht es doch in keinem Fall ohne Kultur der Natur. Das Verlangen nach Natur und das Verlangen nach Energie sind bloß in einer materialistischen Welt Gegensätze und weisen in ihrer Gegensätzlichkeit auf die Unhaltbarkeit des Materialismus hin. Derselbe zerbricht an sich selbst, aber nicht ohne Mensch und Welt mit sich in den Abgrund zu ziehen. Das Verlangen nach Natur hat, angesichts des Sieges des Wirtschaftssystems, einen vorläufigen, prophetischen Charakter: es erinnert an die Geistigkeit der Natur und an die Notwendigkeit eines anderen geistigen Umgangs mit ihr, auf anderen geistlichen

Voraussetzungen ruhend als denen von Descartes entwickelten. Aber zu diesen anderen geistlichen Voraussetzungen kann der von der Natur losgerissene Mensch der Moderne nicht von sich aus in solch einer Weise hinfinden, dass sie sich nicht über kurz oder lang wiederum als möglicherweise irrtümlich – nur anders irrtümlich – erweisen. Der Mensch kann durch Erfahrung der Natur eine richtigere Verhaltensweise ablauschen als die, die ihn in der heutigen Wirtschaftsgesellschaft kennzeichnet. Aber die Tatsache, dass die Spitzenleistungsdekadenz der Moderne, ihr Dualismus zwischen Mensch und Natur und der damit gegebene, dem Menschen innewohnende Dualismus, mit der Abtrennung des Menschen und der Welt von Gott zusammenhängt, mag dem Menschen, der nach der Natur verlangt, zu denken geben. Denn wollte er die Rechnung wiederum ohne Gott machen. So könnte er von einem Irrtum in den anderen verfallen. Mit der akkreditierten Auflösung der Einheit der Schöpfung geht Hand in Hand, als Ursache und Folge zugleich, die Gottesvergessenheit der Neuzeit. An die Stelle des lebendigen Gottes, der der Herr ist, treten Mächte und Knechte des Menschen. Das Himmelreich ist diese so geartete Schöpfung nicht. Aber es kann auch nicht anders als „in, cum et sub“ dieser Schöpfung glaubwürdig erlebt und gehofft werden.

Neue babylonische Gefangenschaft

Die Folgen der Energiegesellschaft sind:

1. Die Umweltzerstörung, das heißt die Verminderung der Gesamtnatur, die die „gesunde“ Natur selber ist.
2. Der falsch programmierte Energieverschleiß des Menschen.
3. Der Verlust der „gratuitè“, der gebenden und nehmenden Liebe, einfach auch der Gerechtigkeit, ohne die es keine wahren zwischenmenschlichen Beziehungen gibt. Dieser Verlust wird dann aufgewogen durch alle möglichen Ersatzlösungen, die energieaufwendig sind, die jedoch das Ersehnte nicht bieten können.
4. Eine neue „babylonische Gefangenschaft“ des Menschen, im Wirtschaftsmaterialismus und damit die Knechtung des Menschen durch die so heraufbeschworenen Wirtschaftsmächte. Sie heißen zuerst und vor allem Mammon, Gewinn, Macht, dann – als deren Sprachrohre Technokratie, Bürokratie, Ökonomokratie (die wirtschaftlichen Imperative!), als deren Ableger und Realisationen die multinationalen Wirtschaftsunternehmungen, Kernkraftwerke, Wirtschaftszweige wie die Waffen- oder die Automobilindustrie und die damit verbundenen Bereiche, Prestigeunternehmungen wie der „Concorde“ und so weiter gelten mögen.

Es geht darum, ein anderes Menschen- und Weltbild zu entwerfen und anzubieten als das des gottesvergessenen, gott-losen Menschen- und Weltbildes der Moderne, wie es sich im heutigen Wirtschaftssystem, Zivilisation schaffend, durchgesetzt hat. Es ist nicht sicher, ob sich ein anderes Menschen- und Weltbild überhaupt noch wird durchsetzen können. Aber das ist nicht die Frage. Sie muss heißen: Welches Menschen- und Weltbild kann „eingeerntet“ werden in das kommende Gottesreich? Was sind die Schätze der Erde, die Ewigkeitsverheißung haben (s. Offenbarung 21, 21+26)?

Die Kirche hat keine fertige Antwort anzubieten, sondern es ist ihre Berufung, einen Weg zu gehen und auf einen Weg zu rufen. Nur auf diesem Weg kann Antwort, genauer: können Teilantworten gefunden werden, die aber in aller Begrenztheit und Fehlbarkeit durchsichtig sind für die Antworten, die also hinzielen auf das wahre Gute, auf den dreieinigen Gott der Offenbarung.

Der Weg ist der des Dialogs mit allen von der Energiefrage Betroffenen, mit allen denen, die sich zu diesem Dialog zusammenschließen lassen. Da die Energiefrage jedermann betrifft, muss der Dialog auf allen Ebenen angeboten und geführt werden.

Es mag wohl zweifelhaft erscheinen, ob der Weg der politischen Demokratie weiterhelfen wird, ob er zu einer Alternativlösung führen wird. Nicht nur Konzile können irren, auch das Volk, auch die Masse, auch die Demokratie kann irren. Aber eine das gegenwärtige wie zukünftige Wohl des Gesamtvolkes, ja der Gesamtmenschheit betreffende Frage wie die der Energie, kann nicht von einigen „Fachleuten“ für die Gesamtheit beantwortet werden. Das Risiko einer Fehlentscheidung ist bei einer Demokratie gewiss nicht größer als bei einer Technokratie.

Praktizierte Demokratie fördert das Verantwortungsbewusstsein aller und ist, auch und gerade bei einer etwaigen Fehlentscheidung, für das Gesamtvolk erzieherisch. Die Kirche muss jedes Hintergehen der Demokratie durch das Wirtschaftssystem bloßstellen und brandmarken. Denn dadurch allein ist es möglich, die Götter oder Mächte des Wirtschaftssystems bloßzustellen und Gott den Herrn zu bezeugen.

Die besondere Art des Dialogs, der auch über die Kirche hinaus beispielhaft sein sollte und könnte, besteht in der Achtung darauf, dass die „technischen“ Informationen in ihrer Vielfalt geordnet und allgemein verständlich gemacht werden; dass im Gespräch die allgemeinen, Menschen und Weltbild betreffenden Voraussetzungen und Auswirkungen der technischen Aspekte der Frage geklärt werden, und zwar aufgrund des anzusprechenden „gesunden Menschenverstandes“ und also der auf der Erfahrung beruhenden „Weisheit“ der Beteiligten; dass die erhobenen Voraussetzungen und Auswirkungen der behandelten Frage an dem offenbaren Willen Gottes in einem echten Ringen um eine gültige Antwort auf ihre Wahrheit oder Lüge, auf ihre Güte oder ihren Trug geprüft werden.

Wegangabe für Alternativlösungen

Stichwortartig seien folgende zu berücksichtigende wesentliche Orientierungen angeführt:

Das ökologische Anliegen

Es ist das Anliegen der rechten Pflege (Kultur) und Verwaltung (gestion) der Schöpfung von Seiten des Menschen, der zur Schöpfung gehört und mit derselben solidarisch, ja verwandt ist. Mensch und Natur lassen sich nicht voneinander trennen, wenn sie auch unterschieden sind, denn der Mensch ist die Krönung der irdischen Schöpfung. Wo gegen die Natur gesündigt wird, da wird auch gegen den Menschen selber gesündigt, wie wir das an der heutigen Umweltzerstörung und -verseuchung erkennen. Die Schöpfung ist eine und muss als solche auch respektiert werden, es ist mit ihr in entsprechender Weise auch umzugehen. Die Kos-

mologie (das Verständnis der Natur) beinhaltet selber eine Anthropologie (ein Menschenverständnis) und umgekehrt, und beide sind untrennbar. Das ist die „ökologische“ Erkenntnis. Es geht hierbei um das rechte Verständnis des ersten Artikels des Glaubensbekenntnisses, also um das biblische Welt- und Menschenbild.

Das anthropologische Anliegen

Es ist das Anliegen des rechten Menschenbildes, des Menschen nach seiner Wahrheit und Bestimmung. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, so wesentlich (auch geistlich wesentlich) das Brot für ihn ist. Aber nie und nimmer ist das Brot und damit die Brotversorgung, also die Wirtschaft, des Menschen rechter Herr. „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Der Mensch hat eine andere Bestimmung als diese Welt. Doch entlässt ihn seine Bestimmung keineswegs aus seiner Diesseitigkeit und Verantwortung für die Welt, sondern setzt ihn erst eigentlich frei für sie. Und zwar in dem Sinn, dass die Diesseitigkeit und Weltlichkeit des Menschen der Ort und der Ausdruck, das Gleichnis oder das Zeichen seiner Hoffnung nach der in einem neuen Himmel und in eine neue Erde gewandelten Schöpfung ist.

Das ethische Grundanliegen

Dies beinhaltet ein doppeltes ethisches Anliegen, das eine im Blick auf das Verhältnis des Menschen zu den Mitmenschen, das andere im Blick auf dasjenige zu den Dingen.

Das Anliegen einer Sozialethik

Sie kann nur eine Ethik der menschlichen Gemeinschaft, der Konvivialität (Ivan Illich) sein, wo alle einander zugeordnet sind in Freiheit, Liebe und Gerechtigkeit, wo auch die „Kleinen“ ihren Platz haben und anerkannt sind. Nur eine Gemeinschaftsethik ist menschlich (human), denn der Mensch ist als Individuum zugleich ein Gemeinschaftswesen.

Das Anliegen einer Wirtschaftsethik

Es muss zuerst festgestellt werden, dass es eine solche, die diesen Namen verdient, in der Moderne überhaupt nicht gibt, sondern dass die Stelle der Wirtschaftsethik durch die Wirtschaftsmächte eingenommen ist, die nicht nach der Ethik, sondern nach Mammon und Macht fragen, im Rahmen der durch die Gesetzgebung bestimmten (nicht ethisch, sondern machtpolitisch zu nennenden) Grenzen. Das Anliegen einer Wirtschaftsethik ist das nach der Norm der Wirtschaft: Was ist hier das Gute? Die Antwort wird lauten müssen:

1. Angesichts des ökologischen Anliegens ist das wirtschaftlich Gute das, was ökologisch, das heißt was im Blick auf die Begrenztheit und die Zusammengehörigkeit der Erde legitim (verträglich) ist. Es ist illegitim, die Erde auszubeuten, auch wenn ihr „natürliches Ende in noch weiter Ferne liegt; denn auch die kommenden Generationen wollen ein lebenswertes Leben auf Erden fristen können.

2. Angesichts des anthropologischen Anliegens ist das wirtschaftlich Gute das, was anthropologisch, das heißt im Blick auf die Wahrheit und Bestimmung des Menschen, legitim ist. Es ist illegitim, dass der Mensch in seinen Reichtümern erstickt wie auch, dass ihm das Lebensnotwendige fehlt. Es ist notwendig, dass die Arbeit des Menschen sinnvoll im Haushalt der Erde (ökologischer Gesichtspunkt) eingegliedert ist, angesichts seiner Bestimmung (anthropologischer Gesichtspunkt) und in der gesamt menschlichen Gesellschaft (gesellschaftlicher Gesichtspunkt).

Schließlich das politische Anliegen. Es ist das Anliegen der globalen Verwirklichung der nach

ihren wesentlichen Anliegen umrissenen Alternativlösung, also das Anliegen der Zivilisation schaffenden Durchsetzung der Zivilisation der Moderne durch die auf geistlichen Motivationen begründeten Alternativlösungen. Es geht hierbei, bei aller Übernahme und Weiterführung der wahren positiven Möglichkeiten der Moderne, um die Überwindung ihrer wohl schwerer wiegenden negativen Aspekte und also um die „Aufhebung“ oder „recapitulatio“ der jetzigen Zivilisation in einen „neuen Lebensstil“. „Aufhebung“ sei hier verstanden im dreifachen Sinn als abolitio des Negativen, assumptio des Positiven und completio des in der Alternativlösung anvisierten Verheißenen. Der politische Einsatz, getragen vom Dialog, erfordert Realismus, prophetischen Weitblick und Mut zum Tun des Möglichen. Er ist, recht verstanden, eine Form des christlichen (und kirchlichen) Zeugnisses und diakonischen Dienstes. Er wird immer nur Stückwerk sein und steht, wie jeder im Glauben wahrgenommene menschliche Einsatz, unter dem Gericht und der Verheißung Gottes.

Die technischen Aspekte der Energiefrage müssen alle redlich bedacht werden, in ihrer ganzen Komplexität. Sie sind nicht die Grundfragen, sondern das sind ihre Voraussetzungen und Auswirkungen. Ihretwegen sind die technischen Fragen keine neutralen Fragen. Sie können also nicht isoliert werden. Es gibt keine technische Wahrheit, nach welcher etwas so oder so, auf der Ebene der Wirtschaft, geschehen müsste. Es gibt nur die Wirklichkeit der bestehenden Technik, die ist was sie ist, und es gibt noch andere Möglichkeiten der Technik, die erst von anderen Voraussetzungen her überhaupt ins Blickfeld kommen. Die anderen Voraussetzungen lösen die technischen Fragen nicht von selber, enthalten aber Hinweise zu ihrer Lösung, auf die geachtet werden muss und die sie als gangbare Wege erscheinen lassen. Gangbare Wege sind nicht unbedingt leichte Wege; es genügt, wenn sie wahre, also der Wahrheit (d. h. den geistlich begründeten Grundanliegen) gemäße Wege sind.

Veröffentlicht in: Lutherische Monatshefte, Dezember 1977